

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N 220.

Freitag den 8. August.

1851.

Bekanntmachung.

Das 18. und 19. Stück des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes, enthaltend
Nr. 61, Verordnung, die Grundstücktheilungen betreffend; vom 12. Juli 1851.
Nr. 62, Verordnung, einige Zusätze und Erläuterungen zu der Verordnung vom 13. September 1849, wegen
Beaufsichtigung der Dampfkessel betreffend; vom 25. Juni 1851.
Nr. 63, Bekanntmachung, die mit der Beaufsichtigung der Dampfkessel beauftragten technischen Beamten betref-
fend; vom 25. Juni 1851.
Nr. 64, Verordnung, die von den Gerichtsbehörden über die bei ihnen angebrachten Anträge auf Vermittelung
von Ablösungen, Gemeinheitstheilungen und Grundstückenzusammenlegungen zur Generalcommission
zu erstattenden Anzeigen betreffend; vom 9. Juli 1851.
Nr. 65, Verordnung, Abänderungen im Vereinszolltarife betreffend; vom 28. Juli 1851.
sind bei uns eingegangen und werden bis zum 22. d. M. auf hiesigem Rathhaussaale zur Kenntnissnahme öffentlich aus-
hängen. Leipzig den 6. August 1851.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Berger.

Thorbeck.

Die Wirkungen der Londoner Industrie-Ausstellung auf Engländer, Franzosen und Deutsche.

(Aus J. Lehmanns Briefen über die Welt-Industrie-Aus-
stellung.)

London, den 20. Juni 1851.

— — Vor Allen sei es mir vergönnt, auf die schätzenswerthen
Resultate aufmerksam zu machen, welche die Welt-Ausstellung
schon jetzt aufzuweisen hat. Ich meine nicht die Vermehrung des
internationalen Handels- und Gewerbfleißes, die sie unstreitig eben-
falls zur Folge haben wird und hier und da auch wohl schon ge-
habt hat, sondern die aus einer gegenseitigen bessern Kenntniss ihres
Geistes und Wirkens hervorgehende gegenseitige Achtung der Na-
tionen, auf welcher dann wieder der Frieden und der Wohlstand
der Länder sich erbaut. Ich wende mich, um diesen Gedanken zu
erläutern, an die drei culturgeschichtlich vorherrschenden Nationali-
täten der Engländer, der Franzosen und der Deutschen,
welchen sich, wie im Krystallpalast, so auch in der Welt des schaf-
fenden Geistes jede andere an der Civilisation der Gegenwart be-
theiligte Nationalität anreihen oder unterordnen läßt. Engländer
sowohl als Franzosen und Deutsche haben von der Welt-Ausstellung
bereits einen moralischen Nutzen davongetragen.

Wer hat nicht schon von der kalten, abstoßenden Weise der
Engländer und ihres Benehmens gegen Fremde gehört? Wem ist
nicht bekannt, daß ein Ausländer, selbst mit den besten Empfeh-
lungsbriefen versehen, selten weiter als bis in das Sprechzimmer
des Handelsheeren in der City einbrang, dessen Familie wie seine
„mit dreifachem Erz umgebene Brust“ unzugänglich für den Em-
pfohlenen blieb, dessen ausländische Verbruggungen und Handbewe-
gungen man eben so belachte, wie man seine religiösen und politi-
schen Meinungen, gleichviel welchen Richtungen die einen oder die
andern angehörend mochten, als keckerisch verabscheute. In dieser
Beziehung dürfte das Jahr 1851 einen förmlichen Umschwung in
London und, da alle andern großen Städte des Vereinigten König-
reichs nur ein Abklatsch der Themsestadt sind, in ganz England
bewirkt haben. Schon zu Anfange dieses Jahres hatten die meisten
englischen Blätter, die großen Zeitungen wie die kleinen Penny-
journale — selbst die größtentheils nichts anderes als ein Echo der
rohen Aeusserungen ihrer Leser bildende „Times“ nicht ausgenom-
men — das Publicum auf diese seine ungestaltlichen Sitten aufmerk-
sam gemacht und ihm gesagt, daß solche Gewohnheiten mit der
Einladung, die England an alle Nationen der Erde habe ergehen

lassen, in greuelm Widerspruche stehen würden. Die Behörden
sowohl als die zahlreichen Corporationen des Landes, die Familien
wie die wohlhabenden Einzelnen wurden aufgefordert, Alles aufzu-
bieten, um den Millionen von Ausländern, die bei dieser Gelegen-
heit England besuchen würden, das Land und seine Bewohner im
besten Lichte zu zeigen, damit in alle Welt ein günstiger Eindruck
mit nach Hause genommen werde.

Und die sittliche Macht der Presse in England hat sich auch
bei dieser Gelegenheit vollständig erwiesen. Ich muß bekennen, daß
mir, der ich sowohl durch frühern Aufenthalt, als durch langjäh-
rige Beschäftigung mit ihrer Sprache und Literatur das Land und
seine Hauptstadt ziemlich genau kannte, die Wirkungen jener Sit-
tenpredigt der Journale überall sichtlich waren. Schon auf der
Reise von Dover nach London traf ich im Eisenbahncoupee mit
einer englischen Familie zusammen, welche die Liebesswürdigkeit
selbst war. Welche englische Dame hätte sich sonst wohl mit einem
Fremden, der ihr nicht vorgestellt war, in ein Gespräch eingelassen?
Aber diese Familie antwortete nicht bloß sehr freundlich auf meine
Fragen, sondern überschüttete mich förmlich mit Aufmerksamkeiten,
indem man mich auf Alles, was an unserer Reisetour lag, beleh-
rend hinwies, mir von der Londoner Ausstellung, welche die Fa-
mille bereits gesehen hatte, so viel als möglich erzählte und mir
endlich Rath erteilte, wie und wo ich in London am besten und
zugleich am billigsten leben könne. Und so ging es nicht allein
mir, sondern auch allen meinen Reisegefährten, welche englisch
sprachen. Ja, einigen derselben, denen das Englische minder ge-
läufig war, suchten sich Herren sowohl als Damen durch das
Medium des Französischen verständlich zu machen.

In gleicher Weise habe ich den Aufenthalt in London selbst
viel gastlicher als früher gefunden. Uns Preußen war durch die
freundliche Vermittelung unsers Gesandten, Herrn Bunsen, unter
Anderm auch der Zutritt zu den Hallen der Society of Arts (St.
John's Street, Adelphi) eröffnet. Hier konnten wir nicht bloß
in den hellen, großartigen, mit Gemälden und andern Kunstwerken
geschmückten Räumen täglich alle Zeitungen, Magazine und Re-
views lesen und nach Bequemlichkeit Briefe ic. schreiben, sondern
wir erhielten auch besondere Einladungen zu der an jedem Mittwoch
stattfindenden — Conversazione genannten — Solere, wo die
Mitglieder der Society of Arts und viele andere achtbare und
ausgezeichnete Einheimische und Fremde sich versammelten. An
solchen Abenden fanden sich auf den Tischen und an den Wänden
zahlreiche künstlerische Productionen, namentlich sogenannte Kalo-